Kennzeichen: Haut, Kopf, Messer. Trotzdem dieser Heilige zu zahlreichen Berufen enge Beziehungen hat, kann ich den Grund seiner Verehrung in einer Kirche der OL. nicht finden. Ob er wohl der ursprüngliche Patron der Kirche ist?

Elisabeth, Landgräfin von Hessen († 1231), Patrozinium: Lauban. Kennzeichen: Neben ihr ein Krüppel oder Bettler, in der Hand ein Korb mit Broten oder Rosen. Die Kapelle stand vor den Toren Laubans neben dem Hospital. Die Heilige war ein Sinnbild der Barmherzigkeit und des Almosengebens. Sonst ist sie in der Oberlausitz nicht nachweisbar.

Gallus († 640), Patrozinium: Niederseifersdorf. Kennzeichen: Bären, Brot, Einsiedler, Pilgerstab. Da der hiesige Kirchenbau mit der Erwerbung des Ortes durch das Kloster Marienthal in Verbindung zu bringen ist, so darf man auch versuchen, in dieser Richtung das Patronat zu erklären. Gallus, als Begründer und Abt des weltberühmten Klosters St. Gallen, wird wohl einem neugegründeten Kloster als Patron für die Kirche eines seiner Dörfer nahegelegen haben. Da es sich hier aber um ein Doppelpatrozinium handelt, so wird man sich nicht wundern dürfen, daß gerade in diesem Klosterdorf zum hl. Gallus die hl. Ursula tritt: Ihre Legende erzählt, daß sie das Gelübde der Keuschheit abgelegt und den Heiratsantrag eines mächtigen Königs ausgeschlagen habe. In beiden Heiligengestalten sind Motive verkörpert, die für eine von einem Nonnenkloster gegründete Kirche leicht verständlich sind.

Georg, Patrozinium: Bautzen, Görlitz, Hauswalde, Lauban, Niederbischdorf, Obergebelzig, Prietitz, Radmeritz, Schönau, Ullersdorf. Kennzeichen: Drache, Fahne, Rad, Ritter. Der deutsche Ritterpatron erscheint auch in der OL. als Schutzheiliger zahlreicher Schloß- und Burgkapellen, ja, dies ist so regelmäßig, daß man daraus historisch sichere Schlüsse ziehen kann. Z. B. wird an einer frühdeutschen Burg auf dem Rothstein jetzt nicht mehr zu zweifeln sein. Auch die in der MBM. erwähnte capella St. Georgii in Vlersdorf ist nicht Pfarrkirche gewesen, sondern war mit Jänkendorf verbunden und ursprünglich Schloßkapelle für den hiesigen Siedelhof (Wasserschloß); dies ist umso wahrscheinlicher, als sie in unmittelbarster Nähe des Schlosses angelegt ist und ein Altar des hl. Wolfgang und der 10000 Ritter sich in ihr befand. — Die Kirche zu Radmeritz wird in der MBM. überhaupt nicht erwähnt, gerade dies weist ganz besonders darauf hin, daß sie in älterer Zeit Schloßkapelle, Eigenkirche und als solche nicht abgabepflichtig war. Das alte Wasserschloß Radmeritz wurde erst abgebrochen, als das Stift Joachimstein auf seinem Grunde erbaut wurde. Bei allen übrigen Orten sind Burganlagen bezw. Wasserschlösser nachzuweisen, nur bei Hauswalde nicht, hier ist das Patronat aber auch fraglich. Von besonderem Interesse für die Görlitzer Stadtgeschichte ist natürlich auch die Kapellenfrage, eine Verbindung zwischen der alten Georgskapelle und der Burg ist wahrscheinlich, von dieser Kapelle hat die jetzige Krypta der Peter-Paulskirche Patron und Baugrund übernommen, vielleicht aber auch den unterirdischen Gang, über den ich in der einschlägigen Literatur leider nichts fand.

Alle diese Georgskapellen sind ursprünglich als Eigenkirchen des Schloßherrn aufzufassen, erst allmählich mag sich die bischöfliche Gewalt und die Zinsleistung auch auf sie erstreckt haben.

Hedwig († 1243), Patrozinium: Tetta. Kennzeichen: barfuß, Fürstenmantel, Kirchenmodell, Nonne, Schuhe. Sie war die Gemahlin Herzog Heinrich I. von Schlesien (Hedwigsturm in Liegnitz!). Ob bei dieser mit Krischa (Patron unbekannt) ursprünglich vereinigten Kirche die Patronatserhebung auf schlesische Beziehungen hinweist oder ob man nach dem Attribut Nonne abermals auf klösterliche Einflüsse zu schließen hat, ist ungewiß. Jedenfalls aber ist 1375 ein Conrad von Döbschütz Pfarrer in Krischa und damit in Tetta. Döbschütz, Tetta und Krischa aber liegen dicht bei dem alten Marienthaler Klosterbesitz (Meuselwitz, Borda, Gurik, Seifersdorf, Altendorf, Ödernitz).

Das noch unbekannte Patronat der Kirche des Klosterdorfes Meuselwitz ist vielleicht auf Hedwig zu deuten: Zwar ist die Palme des Heiligen auf der Glocke allgemeines Zeichen der Märtyrer, aber der „Bischof" mit dem Kirchenmodell im Arm ist vielleicht eine weibliche Gestalt: Hedwig mit ihrem Attribut. Doch ist gegen dieses Patrozinium einzuwenden, daß die Heilige zu jung ist, um als ursprüngliche Patronin einer romanischen Kirche gelten zu können.

Jakobus (Apostel), Patrozinium: Görlitz, Heinersdorf i. B., Kamenz, Zittau. Dieses Patronat ist sehr klar: Nach der Legende wurde Jakobus vom Tempel herabgestürzt und von einem Tuchwalker noch vollends mit dem Walkbaum, der Tuchmacherstange, erschlagen. Diese ist daher auch sein Attribut. Wie stark in den drei Städten die Tuchmacherei im Mittelalter verbreitet war, ist bekannt. Am klarsten sieht man wohl für Kamenz, wo mit Philippus auch noch der andere Berufspatron der Walker auftritt. — Die Ortspatronate Dieppe und Friesland kommen wohl nur indirekt in Betracht. Wichtig aber ist, daß in Kamenz die Tuchmacherei bereits um 1220 so stark vertreten war, daß die Patrone dieses Handwerks als Schutzheilige der Stadtkirche erwählt werden, ja, es scheint damit auch, daß die Tuchmacherei bereits vor der Stadtgründung in Kamenz heimisch war und daß sie hier älter ist als die in Görlitz, dann aber zurückging, denn seit 1399 überflügelte Maria die beiden Apostel, ihr ward die Kirche von nun an geweiht.

Johannes d. T., Patrozinium: Bautzen, Großpostwitz, Grunau, Löbau, Niederrengersdorf, Reichenbach, Schwepnitz, Schmölln, Zittau. Kennzeichen: Axt, Lamm Gottes, Fellkleid, Kreuz. Berufsheiliger der Schafhirten und Schneider. In erster Linie aber in Deutschland zum Missionspatron geworden. Die große Zahl der Johanniskirchen gibt uns einen Einblick in die Heidenmission der OL.; die unserem Heiligen geweihten Kirchen (wohl mit Ausnahme von Grunau und Lobau) sind als Missionskirchen anzusehen. Als sie gegründet wurden, lebten in ihrem Pfarrsprengel noch Heiden, denen die Pfarrer der christlichen Kolonisten predigten und die sie tauften. Das Heidentum ist in der OL. bis 1300 lebendig. Und aus dieser Zeit haben wir eine Reliquie: Der Taufstein der Johanniskirche zu Großpostwitz. In ihm, das darf man mit Sicherheit sagen, mag mancher heidnische Wende die christliche Taufe erlangt haben. Form und Größe sprechen für das Alter des Steins, denn man tauchte früher den Täufling in das Wasser hinein; in ältester Zeit war die Taufe sogar ein Untertauchen des ganzen Menschen (OHZ. 1923/219).

Johannes v. Nepomuk († 1388), Patrozinium: Ostritz, Schirgiswalde. Kennzeichen: Anker, Brücke, Sternenkranz, Strom. Landespatron von Böhmen, Ortspatron von Prag. Schon das Todesjahr dieses Heiligen zeigt, daß er nicht der ursprüngliche Patron der Kirche zu Schirgiswalde sein kann, denn der Ort stammt seiner Anlage nach aus dem